

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Ersteint Dienstage, Donnerstage und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Hirschheim a. M., Barthelstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Hirschheim a. M.

19. Jahrgang.

i. A.: Der Vorstand
Mohr, Vorsitzender.
Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so
findet eine halbe Stunde später eine zweite Versamm-
lung statt, die unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Betr. Sperlingsbekämpfung.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer nimmt die Schädigung der Felder und Gärten durch die Sperlinge von Jahr zu Jahr einen immer bedenklicher werdenden Umfang an. Die Witterung der letzten Jahre hat das Brutgeschäft der Sperlinge begünstigt, so daß eine weitere Vermehrung dieser Schädlinge befürchtet werden muß.

Eine besonders empfindliche Schädigung erleiden die an die Ortsberinge anstoßenden Teile der Weizen und Wintergerstfelder. Es wurde in früheren Jahren festgestellt, daß die Halme oft auf Flächen von ganzen Quadratmetern nur leergefressene Aehren aufwiesen. Aber auch der noch auf dem Halme oder in Haufen stehende Roggen, der im allgemeinen vom Sperlingsfraße verschont bleibt, wurde von den Sperlingschwärmen besogen und erheblich geschädigt.

Die Sperlingsplage einzudämmen, ist mehr und mehr ein dringendes Bedürfnis geworden.

Ich nehme daher Veranlassung auf die Notwendigkeit einer möglichst nachhaltigen Bekämpfung des Schädlings hinzuweisen und ein gemeinsames tatkräftiges Vorgehen der Gemeinden zu diesem Zwecke zu empfehlen.

Das Abschließen der Sperlinge bleibt erfahrungsmäßig ohne nennenswerten Erfolg. Wenn auch vereinzelt ein Sperling getroffen wird, so fallen die verschauchten Schwärme gleich wieder an einer anderen Stelle ein, wo sie ihr schädliches Treiben fortsetzen. Dagegen empfiehlt sich das Ausnehmen oder Durchschießen der Nester während der Brutzeit. Diese Maßregeln sind besonders dann von Erfolg, wenn die Gemeindebehörden für die Ablieferung von Eiern und Sperlingen bestimmte Belohnungen in Geld aussetzen.

Die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden veranlasse ich, nach Beratung mit dem Gemeindevorstande die nach den örtlichen Verhältnissen erforderlichen Maßnahmen zur Vertilgung der Sperlinge zu treffen und insbesondere auch die Vorschriften des nicht aufgehobenen, sondern nur außer Übung gekommenen landesherrlichen Edikts vom 21./28. August 1812 (Maj. V. Sammlg. Bd. I. Seite 186), das im Wortlaut hierunter abgedruckt ist, wieder in Anwendung zu bringen.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915.

Der Königliche Landrat von Heimburg.

Die Verminderung der Sperlinge betreffend.

§ 1. In allen Gegenden und Orten, wo die Vermehrung der Sperlinge auf den Feldbau und dessen Erzeugnisse nachteilig wirkt, werden auf vorgängige Anzeigen der Ortsvorstände oder einzelner Besitzer in landwirtschaftlicher Kultur stehender Grundstücke die einschlagende obere Polizeibeamten angewiesen und ermächtigt, jedem Einwohner anzubefehlen, zu bestimmten Fristen eine nach der Größe des Uebels von der Lokalbehörde zu ermessende Quantität Sperlingsköpfe zu liefern oder für jeden fehlenden Kopf eine Geldabgabe zur einschlagenden Gemeindefasse zu bezahlen, deren Größe nach den örtlichen Verhältnissen so zu bestimmen ist, daß der zur Lieferung Verpflichtete geneigter werde, die vorgeschriebene Anzahl Köpfe zu liefern, als die dafür angelegte Geldabgabe zu entrichten.

§ 2. Diese Lieferung und die nach Maßgabe des vorstehenden § damit in Verbindung zu setzende Geldabgabe, soll nach dem Ermessen der einschlagenden Lokalbehörde solange und in solcher Weise fortbauern, als die bezweckte Verminderung der Sperlinge nicht bewirkt sein wird.

§ 3. Auf gleiche Art sind die Beamten befugt, eine in die Gemeindefasse zu entrichtende angemessene Geldstrafe gegen die Besitzer von Gebäuden und Gärten zu verfügen, welche Sperlingsnester darin dulden.

§ 4. Unsere Regierungen werden angewiesen, über den Vollzug dieser Verordnung zu wachen, insbesondere nachlässige Lokal-Polizeibehörden zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, wenn sie unterlassen haben sollten, durch die vorgeschriebenen Anordnungen dem von Sperlingen verursachten Schaden in Zeiten vorzubeugen.

§ 5. Wir befehlen, daß diese Verordnung durch Abdruck in dem Verordnungsblatt öffentlich verkündet werden soll.

So gegeben Biebrich, den 21. und Engers, den 28. August 1812.

Friedrich August, Friedrich Wilhelm,
Herzog zu Nassau, Fürst zu Nassau
vt. Freiherr von Marschall.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 15. Mai ds. Js. an für den Befehlsbereich der Mainz:

- Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:
 - a) in den Städten Mainz, Wiesbaden ohne Vororte, Biebrich und in Bad Schlangenbad auf 12 Uhr abends,
 - b) für alle anderen Ort um 11 Uhr abends.
- Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht ge-

duldet werden. Dasselbe gilt für Gehöfte und die eigenen Räume von geschlossenen Gesellschaften. Die Polizeistunde gilt auch für den Wirtschaftsbetrieb in Bahnhöfen.

3. Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von den Landräten, für die Stadt Wiesbaden vom Polizeipräsidenten, zugelassen werden, in Orten mit militärischer Einquartierung nur im Einvernehmen mit dem betreffenden Ortskommandanten.

4. Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach den allgemeinen Strafgesetzen, neben welcher auf Schließung der betreffenden Wirtschaft erkannt werden kann. Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Gleiche Strafe trifft den Wirt oder seinen rechtmäßigen Vertreter, der es unterläßt, die Polizeistunde täglich den Gästen zu gebieten.

5. Alle früheren Verordnungen des Gouvernements, betreffend Polizeistunde werden hierdurch aufgehoben.

Mainz, den 12. Mai 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

von Büding.

General der Artillerie.

Bekanntmachung.

Infolge eines, dem Bullenwärter zugestoßenen Unfalles, ist dieser vorläufig von der Verpflichtung der Zuführung des Rindviehes zum Bullen entbunden worden. Die Viehbesitzer werden angewiesen für die Zuführung des Rindviehes zur Bullenstation selbst Sorge zu tragen und zwar nur in der Zeit von vormittags 6 bis nachmittags 7 Uhr. Die Gebühren sind dementsprechend von 50 auf 30 Pfg. ermäßigt worden.

Flörsheim, den 8. Juni 1915.

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Sowohl im eigenen wie im allgemeinen Interesse werden die Hausbesitzer ersucht, den Straßenteil vor den Grundstücken jeden Morgen und Abend solange die heiße und trockene Witterung anhält, mit sauberem Wasser zu besprengen. Die Benutzung des Gießfasses ist infolge Mangel an verfügbaren Gespannen nicht möglich.

Flörsheim, den 8. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Hilfs-Geldhüters ist in hiesiger Gemeinde alsbald zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 15. Juni ds. Js. an das Bürgermeisteramt hier einzureichen.

Flörsheim, den 8. Juni 1915.

Der Bürgermeister Laud.

Vermischtes.

Eine prophetische Zahl.

Ein Leipziger Blatt wird von einer Leserin auf einen merkwürdigen Zufall aufmerksam gemacht. Auf unseren deutschen Freimarken befindet sich auf dem linken Brustpanzer der Germania, vom Beschauer aus also rechts, in der unteren Hälfte nach außen hin eine ganz deutliche Zahl 15, die — natürlich ganz ungewollt — durch die Schraffierung des Schattens entstanden ist. Bei genauem Hinsehen tritt diese Zahl in dunklerem Ton ganz deutlich hervor. Meine Kinder, schreibt die Leserin die dies vor langen Jahren einmal entdeckten, meinten damals: „Diese 15 hat in Deutschlands Geschichte einmal etwas zu bedeuten!“ — Sie haben recht gehabt!

Waschreime.

I.
Sei kein Tor,
Ohne Chlor
Kommst Du zum Ziel,
Nimmst Du Persil.

II.
Willst Du Dir die Zeit vertreiben,
Flugs besorge Dir Persil;
Ohne Bleichen, ohne Reiben,
Waschen ist ein Kinderspiel!

III.
Hüte vor dem scharfen Chlor
Wäsche und die Hände,
Wer statt Chlor Persil erkor,
Macht dem Leid ein Ende.

IV.
Das Waschen mit Chor,
Verdirbt den Humor,
Doch Persil's Persil
Macht das Waschen zum Spiel.

V.
Auch im Winter ohne Sonne
Bleichen kannst Du mit Persil
Jede Hausfrau schaut voll Wonne:
Ohne Chor kommt man zum Ziel.

VI.
Ohne Bleichen, ohne Reiben,
Ohne Chor und ohne Pein,
Kannst Du dir die Zeit vertreiben
Denn Persil wirkt ganz allein.

Schnelle Abstreife.

Unter dem Einfluß der anhaltenden sengenden Hitze reißt das Frühobst ganz ungewöhnlich rasch heran, so rasch, daß es augenblicklich kaum Hände genug gibt, den

reichen Segen zu bergen. Infolgedessen hat die Zahl von Erdbeeren und Kirschen zu den Märkten einen außerordentlichen Umfang angenommen, der sich Tag zu Tag noch steigert. Eine Folge dieses reichlichen Angebots ist der rasche Preisrückgang für alle Obstsorten. Während die Erdbeeren vor einer Woche noch mindestens 1.20 M. das Pfund kosteten, erstet man heute noch die gleiche Ware für 50 Pfg. Auch die Kirschen sind bereits recht preiswert, dürften jedoch noch weiter sinken. Im übrigen zeichnet sich das diesjährige Obst durch vorzügliche Beschaffenheit und reichen Inhalt aus.

Auf zur Jungwehr!

Die Jungwehr hat sich die Aufgabe gesetzt, unsere Jugend zu ertüchtigen und sie auf einen höheren Grad von Leistungsfähigkeit zu bringen, sie die grundlegenden Begriffe militärischer Erziehung zu lehren und so zu bereiten zu wirken für den späteren Militärdienst. Die Ausbildung kommt in allererster Linie dem jungen Mann selbst zu gute, denn ihm wird der Militärdienst leichter fallen, wenn er die Anstrengungen schon etwas gewöhnt ist, und er wird den Vorteil haben, wenn er ruhen kann und die anderen nachhererzieren müssen und nicht in die laub fahren können. Ein weiterer Vorteil hat er in jedem Fall derjenige, der militärisch vorgebildet ist, bei den Gesetzen.

Er kann draußen an der Front mit einem sicheren Blick das Gelände zu seiner eigenen Sicherung ausnutzen und die Situation überschauen. In zweiter Linie hat die große Allgemeinheit einen Vorteil, denn je besser ausgebildet unsere Jungmannschaft ist, desto sicherer der Schutz den das Reich durch sie genießt. Es ist niemand hier noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, was es heißt die Kriegsfurie rasch durchs Land zu führen. Würden sich die jungen Leute einmal das Elend des Ostpreußen und die Not der Oberelbasser vor Augen führen, dann würde die Zahl der Teilnehmer sich vervielfachen.

In hiesiger Gemeinde ist schon eine ansehnliche Zahl von jungen Leuten der Jungwehr beigetreten und wurde schon Tüchtiges geleistet. Viele, die heute draußen an der Front stehen, haben anerkannt was sie der Jungwehr zu verdanken haben. Leider stehen aber auch noch Viele derselben fern. Die Unterzeichneten bitten daher die Eltern, Lehrmeister, Vormünder, überhaupt alle, die sich mit der Erziehung der Jugend befassen, und Einfluß auf dieselben ausüben können, die jungen Leute (besonders von 16—20 Jahren alt. Regierungserlaß) in deren eigenem Interesse zum Eintritt in die Jungwehr zu bewegen.

Die Übungen finden Mittwochs und Samstags abends 8 1/2 Uhr statt.

Flörsheim, den 29. Mai 1915.

Carl Abel

Pfarrer Klein

Wilhelm Mohr

Michael Mohr

Rector Breh

Bürgermeister Laud

Kaplan May

Franz Schichtel

Lehrer Steinebach.



Eisenbahn-Fahrplan

Gültig vom 1. Mai. 1915 ab.

Von Flörsheim nach Kastel.

607	654*	702	850*	900	1230	141	348	451	601
						717	821	903	1023
									1211

Von Kastel nach Flörsheim.

438	536	625	850	1038	1222	147	320	436	624*
		632	731	830*	945	1025*	1144		

Von Flörsheim nach Frankfurt.

456	554	642	906	1055	1240	205	347	453	642*
		650	748	847*	1002	1042*	1201		

Von Frankfurt nach Flörsheim.

524	614*	622	812	821*	1151	1259	310	412	521
					637	742	824	943	1126

Bemerkungen:

Die Zeiten von 600 abends bis 559 morgens sind durch Unterstreichen der Minutenzahl gekennzeichnet.

* bedeutet: Verkehrt nur Sonntags vom 1. 5. bis 30. 9. sowie am 13. 5. und 24. 5.

* bedeutet: Verkehrt nur Werktags vor Sonn- und Feiertagen.

Kranken-Zusuhlfasse „Eintracht“

Sonntag, den 13. Juni, mittags 1 Uhr, findet eine

außerordentliche Mitgliederversammlung bei Gastwirt Martin Bertram statt.

Tagesordnung.

- Aufhebung des Beschlusses der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 6. Dezember 1914 des Nachtrages II. zum § 2 der Satzungen.
- Oder: Erhöhung der Wochenbeiträge.
 - i. A.: Der Vorstand
Mohr, Vorsitzender.

Nus besten Eedern!



Im Weltenbrand!

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Kollinger.

Ich an die Möglichkeit habe ich schon gedacht, daß Helga unglücklich verliebt sein könnte! fuhr Hertha fort. „Hä! du das für denkbar? Du, der während meiner Abwesenheit ist, sollst doch eigentlich etwas gemerkt haben, wenn es sich wirklich so verhielte!“

Der Oberleutnant zuckte an seinem blonden Schnurrbart und starrte gerade vor sich hinaus.

„Nein, daß ich nicht wüßte!“ ließ er nach einem kleinen Schweigen mit merkwürdiger Schärfe hervor. „Aber du darfst meinen Schwarzblick freilich nicht überschätzen. Und ich brauche dir kaum erst zu sagen, daß Helga mich in solchem Fall selbstverständlich nicht zu ihrem Vertrauten gemacht haben würde!“

„Das hätte sie vielleicht nicht getan. Aber du mußt doch ungefähr wissen, mit wem sie in den letzten Monaten verkehrt hat. Vielleicht mit jungen Herren von der Regierung oder von deinem Regiment?“

„Ich kann nur wiederholen, liebe Hertha, daß ich darüber keine Auskunft zu geben vermag. Aber ich erinnere mich tatsächlich nicht, hier jemanden getroffen zu haben, der für eine derartige Vermutung etwas in Betracht käme.“

„Und du selbst, Eberhard — hast du neuerdings vielleicht ein Gerwürfnis mit Helga gehabt? Hat es eine Vermittlung zwischen euch gegeben?“

„Leberraus! blühte er auf.“

„Ein Gerwürfnis? Eine Vermittlung? Nein, gewiß nicht! Das bringt dich auf solche Vermittlung?“

„D, nichts Bestimmtes! Ich hatte nur erwartet, daß Helga mit größerer Wärme von dir und von eurer Freundschaft sprechen würde, als es wirklich der Fall war. Aber ich muß mich wohl erst wieder in sie hineinfinden, um sie richtig zu verstehen. Sie hat sich in diesen wenigen Monaten unserer Trennung mehr verändert, als ich es für möglich gehalten hätte.“

Das Thema war dem jungen Offizier ersichtlich wenig angenehm, und als Hertha jetzt für einige Sekunden schweigend benutzte er die Möglichkeit, das Gespräch auf etwas anderes zu lenken.

„Hast du in der Zwischenzeit etwas von deinen Geschwister gehört, Hertha? Ich meine von Erna und Hugo?“

Die Gefragte schüttelte traurig den Kopf. „Nichts — wenigstens nichts Direktes. Nur einmal wollte jemand Erna in Paris in der Gesellschaft eines Herrn begegnet sein, der nach der Beschreibung eigen-

lich nur der Graf Wolfsonsk sein konnte. Aber er muß sich getrennt haben. Ich halte es für ganz unmöglich, daß Erna sich so weit vergessen haben sollte.“

„Das ist auch meine Lieberzeugung. Mit diesem Schurken kann sie sich nimmermehr auf irgendwelche Gemeinschaft eingelassen haben. Aber sie lebte doch zuletzt bei ihrer Mutter, und ihre Mutter ist tot. Wir ist lange um sie. Wenn ich mir das Recht dazu anmaßen dürfte, hätte ich längst einmal durch eine sogenannte Detektivagentur nach ihr forschen lassen.“

„Es wäre verlorene Mühe gewesen, Eberhard! Denn sie würde auch dann, wenn sie sich in Rot und Bedrängnis befände, keine Hilfe von uns annehmen. Dazu hat sie zuviel Ravensches Blut in den Adern.“

„Aber ich fürchte auch gar nicht, daß sie in Rot ist. Sie ist stark genug, sich durch die Welt zu schlagen.“

„Und Hugo? Man erzählt einmal, er wäre nach Amerika gegangen. Glaubst du daran?“

„Nein! Er hatte immer einen Abscheu gegen die Bereinigten Staaten, und er hat sich oft genug über die verachteten Offiziere lustig gemacht, die sich da drüben als Kellner und Stiefelpolier zu rehabilitieren suchten. Aber daß er in Deutschland geblieben ist, glaube ich allerdings auch nicht. Soll ich dir sagen, Eberhard, was ich denke?“

„Kun?“

„Ich beuge die feste Zuversicht, daß sie eines Tages beide wiederkommen werden, nicht als Betzler; und ferner, die eine letzte Zukunft im Vaterlande suchen, sondern als neue Menschen, die ein Recht darauf haben, daß man ihre alten Verfehlungen vergißt.“

„Wärsch es so sein, Giesche! — Aber ich fürchte — ich fürchte, der Onkel würde ihnen keine gute Aufnahme bereiten. Nach seiner Auffassung gibt es eben Verfehlungen, die durch nichts vergessen gemacht werden können.“

„Ist das vielleicht auch deine Ansicht, Eberhard?“

„Nun, du wirst doch zugeben müssen, daß es gewisse Dinge gibt, die ein Mann von Ehre selbst denen nicht vergehen kann, die seinem Herzen am nächsten stehen.“

„Und was für Dinge würden das sein?“

„Ah, es ist doch wirklich unnötig, sie aufzuzählen! Für uns beide kommt ja nichts davon in Betracht!“

„Wenn ich mich nun zum Beispiel als deine Braut von einem andern Manne hätte lassen lassen, und wenn ich ihn wieder geküßt hätte, würde das auch etwas sein, was du niemals vergehen könntest?“

„Für einen Moment sah er sie bestrebt an; dann

aber, da sie seinen Blick ruhig ausbielt, schüttelte er lächelnd den Kopf.

„Daran gebe ich dir gar keine Antwort! Es hat keinen Sinn, unmögliche Voraussetzungen aufzustellen und sich dann darüber zu unterhalten, was man in solchem unmöglichen Fall tun oder nicht tun würde.“

Es war, als hätte Hertha noch ein weiteres Wort auf den Lippen, als wolle das Bekenntnis ihrer Schuld sich gewaltsam aus ihrem Innern drängen. Aber dann, nach einem nochmaligen Blick auf das Gesicht des jungen Offiziers, blieb sie doch stumm. Nein, sie konnte ihm das nicht antun; sie durfte ihn nicht um die Ruhe seines Herzens bringen. Und es lag ja auch schon hinter ihr wie ein wesentlicher Traum. Es war ja auch vorbei und abgetan — abgetan für immer.

So sprachen sie noch eine kleine Weile ruhig und freundschaftlich miteinander, bis es schließlich war, zu den anderen zurückzukehren, und der Rittmeister hatte wieder Gelegenheit, im stillen allerlei Betrachtungen anzustellen über die beiden Verlobten, die ihm so merkwürdig ruhig und gemessen vor ihm im Vergleich zu den Liebesleuten aus den Tagen seiner Jugend.

Als der sonnenheißer Julimonat sich seinem Ende näherte, begab er in Ostpreußen niemand mehr einen Zweifel an dem nahe bevorstehenden Ausbruch des Krieges mit Rußland. Die Angewiesenen drüben jenseits der Grenze waren gar zu unabweisbar, und die Grundbesitzer, die in Rußland persönliche Beziehungen hatten, erhielten unterdessen Nachrichten, die ihnen das Dauern in Berlin und Wien kaum noch verständlich erscheinen ließen.

Der Rittmeister von Raven ging umher wie ein großer Löwe. Und er hatte doch eigentlich sonst war seit Jahren nicht so gut ausgefallen wie diesmal. Der Weigen stand wie eine goldgelbe Mauer auf den Feldern und harrte der Senje des Schnitters, um sich für den Gutsbesitzer bald zu wirklichem Golde zu verwandeln. Aber der Rittmeister betrieb die Erntearbeiten diesmal nicht mit dem gewohnten Eifer. Er fuhr nicht, wie sonst, täglich mehrmals in seinem leichten Jagdwägelchen auf die Felder hinaus, um bei den Leuten nach dem Rechten zu sehen, und es geschah seit langer Zeit zum erstenmal, daß er statt dessen häufige Besuche auf den benachbarten Gütern und in den nächsten gelegenen kleinen Städten machte. Eine heftigste Unruhe schien sich seiner bemächtigt zu haben, und so wie das Gespräch auf die Möglichkeit des Krieges kam, schloß ihm das Blut heiß in die rangigen Wangen.

Wenn es auch diesmal wieder nichts ist, polterte er dann wohl los, „wenn wir auch diesen letzten günstigen Augenblick vorübergehen lassen, ohne loszuschlagen —, dann werde über dich mein armes deutsches Land! Denn dann werden sich die anderen ihre Zeit nach eigenem Belieben wählen, und wir werden den Kampf aufnehmen müssen in einem Augenblick, wo wir wirklich nicht mehr stark genug sind, ihn siegreich zu bestehen!“

Seine Gutsnachbarn hörten zum größten Teil solche Reden des alten Herrn freilich nicht gerne. Und sie sagten's ihm hier und da gerade ins Gesicht, daß sie seine Kriegseiferung nicht begriffen. Der Gedanke an die Nähe der offenen Grenze lag ihnen allen schwer auf der Seele, und hier und da war in den Herrenhäusern schon sehr ernstlich vom Kofferpacken und Reiten die Rede. Wo ihm solcher Reimmut entgegentrat, da zog sich der Rittmeister von Raven großartig zurück, und manche alte Freundschaft erhielt in diesen Tagen einen bedenklichen Riß. Denn er predigte überall, wohin er kam, daß es eine heilige Ehrenpflicht aller Gutsbesitzer in den Grenzbezirken sei, auf ihrer Scholle und bei ihren Bauern auszuhalten, was auch immer kommen möge!

„Wer schon — Gott sei's gefügt! — zu alt und zu klapperig ist, um das Schwert um die Lenden zu gürteln,“ pflegte er zu sagen, „der soll wenigstens ein leuchtendes Beispiel von Bürgerthum und Göttervertrauen geben! Wenn das Gelingen von da drüben wirklich ins Land kommt, so wollen wir ihm durch unser Ausbleiben beweisen, daß wir keinen Augenblick an dem glänzenden Sieg der deutschen Waffen zweifeln, und daß wir darum auch nicht den geringsten Grund haben, Haus und Hof selbe im Stich zu lassen! Haben wir in den guten Tagen von unseren Leuten verlangt, daß sie zu uns kommen —, haben wir uns von ihnen Abhängigkeit und Verehrung bezogen lassen, so ist es nun auch unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit, in den bösen Tagen zu ihnen zu stehen und sie zu schützen, wenn's sein muß, in Gottes Namen auch mit unserem Leben!“

Und er hatte die Freude, wenigstens einige Gleichgültige unter seinen Standesgenossen zu finden, Männer von altpreussischem Schrot und Korn, die ihm von ganzem Herzen zustimmten, und die einander mit Wort und Handschlag versprachen, der zu erwartenden Heimflucht aufrecht und getroffenen Mutes entgegenzutreten.

„Mehr als das Leben kann's auf keinen Fall kosten,“ hieß es dann wohl bei solchen Zusammenkünften, „und was bedeutet unser Leben, wenn einmal auf dem Felde der Ehre ungezählte Tausende verbluten müssen! Wir wollen beweisen, daß Deutschland nicht nur eine Macht am Rhein, sondern auch eine Macht an der Weichsel hat, und daß hier noch die Entel der Männer wohnen, die einst vor hundert Jahren das Signal zu der großen Erhebung gegen den Fremdherrscher gegeben haben.“

Das waren dann erhebende Stunden für den Rittmeister, Stunden, wo seine Augen in jugendlich hellem Feuer leuchteten, und wo seine rasselige Stimme beim Gelange irgendeines patriotischen Liedes noch einmal etwas von ihrem alten metallischen Klang zurückerschallte.

Eberhard von Ragalla kam in diesen Tagen nur selten und immer nur auf sehr kurze Zeit nach Wallente; denn der Dienst war härter denn je, und das Regiment stand sozusagen immer auf dem Sprunge. Wussten doch die Dragoner, vom Diersen herunter bis zum letzten Mann, daß sie so ziemlich die ersten im Felde sein würden, wenn der Sturm losbrach. Und war unter ihnen doch nicht einer, der nicht vor Begierde gebrannt hätte, an den ingrimmig gehaltenen Feind zu kommen! Nicht erst seit Monaten, sondern schon seit Jahren war die Spannung hier oben an der Grenze fast unerträglich geworden. Und wenn von irgendwelcher Furcht die Rede sein konnte, so war es einzig und allein die Furcht, daß es auch diesmal mit einer Enttäuschung enden, und daß die große Abrechnung abermals hinausgeschoben werden könnte!

Der Oberst Graf Westenburg und der Rittmeister von Raven waren gute alte Freunde. Sie gehörten beide alteingesessenen Familien an und liebten ihre engere Heimat mit der ganzen Kraft ihrer biedernden deutschen Herzen. Der tüchtige moskowitzische Nachbar, der längst gierigen Blickes nach den fruchtbaren ostpreussischen Gefilden hinübergeschleifte, war ihnen so in tiefer Seele verhaftet, daß ihnen die Uingebild jetzt wie ein Fieber im Blute brannte.

„Von meinen Leuten nimmt jeder ein halbes Dutzend Kofalen bei jedem Treffen auf sich,“ erklärte der Oberst wiederholt, „dafür stehe ich ein. Die weiteren Burthen sind allseits eben so geladen wie ich selber. Und vom Vordringen wird da wohl vorerst nicht viel die Rede sein.“

(Vortsetzung folgt.)

• Unser Geschäft in Flörsheim •

bleibt während der Sommermonate

Montags und Mittwochs
bis abends 9 Uhr geöffnet.

Mannheimer & Co.

Höchst a. M. u. Flörsheim.

Zwiebelpflanzen

empfiehlt

Max Flesch.

Kirschen per Pfd. 40 Pfg.

Täglich frische Spargel

1. Qualität per Pfund 40 Pfg.
2. Qualität per Pfund 25 Pfg. empfiehlt

Anton Schick, Eisenbahnstraße 6.

Als Liebesgaben

für unsere tapferen Krieger
empfehle

Cigarren u. Cigarretten

Johann Gumb

Flörsheim, Grabenstraße 11.
Ansichtskarten. Schreibmaterial.

45 Pfennig für jedes Pfund
alte Strickwolle

Altmetalle — Reutuchabfälle — Säcke
kauft zu höchsten Preisen
Brais Mainz, Korbgaße 12.

— Heil-Institut für Beinleiden —

Beingeschwiäre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufshörung

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1—5 Uhr.
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

Frankfurt am Main

Schreibstube Stern

Hanshaus Tel. 113757
Stiftstr. 9-17
Abschriften aller Art,
Vervielfältigungen,
Stenogrammabnahmen

Vereins-Rundschreiben
Zeugnis-Abschriften.

Cognac
Scharlachberg



Vorwiegende Qualität!
Original-Abbildung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Persil

für
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Gravanzoll

Schuppen beseitigt das herrlich
duftende Arnika-Blütenöl Bodin
Jedes Haar wird prächtig. à Fl.
50 Pf. Man wäscht öfters mit Dr.
Bodins Brennnesselspeizöl à Fl.
75 Pf. Nur bei
Drogerie Schmitt.

Schülerheim Frankfurt.

Tel. Römer 4251. Trug 47
(gegr. 1895) Vorbereitungskurse
für Aufnahme-Prüfung
in alle höheren Schulen.
Volls- und Mittelschüler welche
in höh. Schulen übergeh. wollen,
werden schnellst. gefördert um in
die ihrem Alter entsprechende Klasse
eintreten zu können. Tägl. Ar-
beitsstunde f. Gymnas. Realschüler.
Gründl. Nachhilf. u. Anleitung
b. Anfert. d. Schularb. Stets gute
Erfolge. Erste Refer.

Reelle Darlehen
bequeme Ratenrückzahlung,
rech. Sie in jed. Höhe zu gefehl.
Zins. a. Möbel, Besch., Gehalt,
Erbischaften, Pfandscheine u. Bor-
kaufser., Wertpap., Gold-, Silber-
und Schmuckfachen durch
Schminke, Frankfurt a. M.,
Dederweg 72, 2.

Eine 2 Zimmer- Wohnung

evtl. kleine 3 Zimmerwoh-
nung per 16. Juni oder 1.
Juli zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Altes

Kupfer, Rotguss,
Zink, Blei, Eisen
kauft zu höchsten Preisen gegen
Kasse

Carl Dillmann
Höchst a. M., Hauptstr. 43.

Privat-Entb. u. Pension

Fr. Schöner, Hebamme,
Wiesbaden Bismarckring 15, 2
Pfandscheine, Zahngebisse u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
B. Martin jr. Mainz, Klarastraße 23

Kriegs- Atlas

enthaltend 10 Karten
der verschiedenen Kriegs-
schauplätze

Starker feldgrauer Einband
Mk. 1.50

zu haben bei
Heinr. Dreisbach.

Löffliger'schen

Damen-Bärte entfernt schmerzlos
Pulver „Doin“ Mk. 1.50. Nur bei
Drogerie Schmitt.

Druck- sachen

für alle Zwecke
fertigt an

Heinrich Dreisbach

Buchdruckerei
Karthäuserstraße 6.

Mücke weg!

Bester Schutz gegen Insektenstiche
à 30 Pf. Nur bei:
Drogerie Schmitt.

Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren
rohen und gekochten Schinken
pa. Schweinefleisch u. Würstchen, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Elektro-physikalische Heilanstalt

Beschleunigte Behandlung ohne Quecksilber.
Haut-Krankheiten, Geschwüre und Beinleiden.
cand. med. Adam Assistent des Dr. med. Eberth,
Kronprinzenstr. 21. 9-1, 3-8, Sonntag 9-12 Uhr.
Frankfurt a. M. Telefon Römer 5604.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Intelligente Frauen

deren Männer im Felde stehen, finden während der
Kriegsdauer in Ausputzen der Ware Beschäftigung

Diamant-Steingut-Werke Frankfurt a. M.
G. m. b. H.

Werk Flörsheim a. M.

Vaterlandslieder „Potpourri“

enthaltend 17 Vaterlandslieder für Klavier zu 2 Händen
mit unterlegtem Text zum Singen für eine mittlere Sing-
stimme (oder einstimmigen Chor.)
Jedes Lied ist vollständig wiedergegeben und kann daher
auch für sich allein gespielt oder als Begleitung benutzt
werden.

Preis Mk. —.50.
In derselben Bearbeitung erschienen ferner:
17 Volkslieder Mk. —.50
18 Studentenlieder „—50
Alle drei Ausgaben zusammen „ 1.—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung
und direkt vom Verleger gegen vorherige Einsendung des
Betrages.

B. J. Zenger, Köln a. Rh.

Für unsere Soldaten im Felde

Eine große Freude bereitet jeder
Spender unseren kämpfenden Trup-
pen durch „Uebersendung“ eines

Cigarren-Feldpostbriefes

Derselbe enthält 5 Stück Cigarren
zu 30, 40 und 50 Pfg. und wird
portofrei befördert.

Hermann Schück, Borngasse No. 1

Hofrat Faber's militärberechtigte Privatschule mit Familienpensionat

(Vollständige Realschule)
Erteilt Einjährigen-Zeugnis: — Sexta bis Unter-
sekunda. — Individuelle Behandlung. — Täg-
liche Arbeitsstunden. — Aufsicht und Nachhilfe.

Leiter: **Profess. Dr. Schäfer**
Sprechst. 12—1 Uhr. Wiesbaden. Adelheidstr. 71

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE
Meggendorfer-Blätter
München

PROBE-NUMMER GRATIS VOM VERLAG
MÜNCHEN

Berliner Abendpost

Sie kostet mit ihren Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntags-Unterhaltungs-
blatt „Deutsches Heim“, „Kin-
derheim“ und „Gerichtssaal“
nur 60 Pfennig monatlich

Man verlange kostenlos ein
stängiges Probe-Abonnement

Verlag W. H. Schöner, Berlin SW 68

Mit den Abendzügen

geht die „Berliner Abendpost“ nach
mehreren tausend Post-Orten. Ihre
Reichhaltigkeit und raschen Verich-
terstattung wegen ist sie sehr beliebt.
Sie ist das Organ des gebildeten Pro-
vinzlers, der neben seinem Lokalblatt
eine gute Zeitung der Reichshauptstadt
liest. Die „Berliner Abendpost“ ist keine
Zeitung für die Berliner, sondern eine
Berliner Zeitung für das Deutsche Reich